



Bis zum letzten Span, **alles wird genutzt**

In Garßen bei Celle in Niedersachsen besuchten wir einen Tischlereibetrieb, der sich neben dem klassischen Tischlerhandwerk eine Produktionskette für ein Nischenprodukt aufbaute, in der alles anfallende Holz gebraucht wird. Der Clou: ein Großteil stammt dabei aus dem eigenen Wald.

>>> Aus der Zeitschrift "Deutscher Waldbesitzer", Ausgabe 3/2014



Bild oben:
Passionierte Waldbauern:
Bianka und Karl-Heinz Korte.

Bild rechts:
Die Serra Bavaria SL 130i ist
die Vorstufe der Kistenpro-
duktionslinie.

Bild links:
Ein gemischtes Kiefern-
holz-Sortiment. Auch das
Industrieholz wird auf der
Mobilsäge veredelt.



Wenn es etwas in der Tischlerei Korte gibt, dann sind es Sägen: Kleine Sägen, große Sägen, von handbetriebene und von Motoren angetriebene. Kurz gesagt: Sägen finden sich hier in mannigfaltiger Ausführung. Alles andere würde auch kaum Sinn ergeben. Denn ohne Sägen läuft im Betrieb Korte denkbar wenig. Für eine Tischlerei kaum verwunderlich. Ist doch das trennende Werkzeug eine existenzielle Grundkomponente, die dieses Geschäftsmodell erst mit Leben füllt. Neue Modelle, überarbeitete Varianten sichern, erweitern oder bereichern das Geschäftsleben. Auch die sägende Sammlung von Karl-Heinz und Bianka Korte, Inhabersfamilie der gleichnamigen Tischlerei, erfährt dann und wann Ergänzungen. Eine für Tischlereien eher unübliche Neuanschaffung war es vor gut sechs Jahren. Karl-Heinz Korte kaufte im bayerischen Rimsting eine mobile Bandsäge. Seitdem erledigt eine Serra Bavaria SL130i den groben Schnitt draußen auf dem Betriebsgelände in Garßen vor den Toren Celles in Niedersachsen. Und das Holz, das die Serra nach Plan fi-



Trotz vieler neuer Baumarten wird die Kiefer nicht verloren gehen. Die natürliche Verjüngung wird dafür sorgen.

liert, kommt zum Teil aus dem eigenen Wald. Den hat sich Familie Korte auch vor sechs Jahren gekauft. Das hatte aber rein gar nichts mit der Serra SL 130i zu tun, um diese vielleicht auszulasten. Nein, der Kauf war mehr eine Herzensangelegenheit.

Ein Traum erfüllt sich

Wald hat Karl-Heinz Korte schon immer fasziniert. Seit seiner Kindheit, sagt Korte, hat er eine ganz innige Verbindung zur Natur. Schon als kleiner Junge war er im heimatischen Dorf unterwegs und hat Bäume für die waldbesitzenden Landwirte gesetzt. So war die Chance, unmittelbar vor der Haustür, eine

Waldparzelle von den Niedersächsischen Landesforsten zu erwerben, ein reizvolles Angebot. Familie Korte investierte. Dabei ist das Wort investierte auch tatsächlich als solches zu verstehen. Denn den Waldkauf sieht Korte neben der gelebten Naturverbundenheit ebenfalls als Geldanlage. Dass das Naturprodukt Holz aus dem eigenen Wald ganz nebenbei im eigenen Tischlereibetrieb sinnvoll in Verwendung gebracht werden kann, ist eine nette Begleiterecheinung. Seitdem erwirbt die Tischlerei Korte von der Familie Korte Holz und veredelt es auf der Betriebssäge in Garßen. Zwar erlaubt die Säge Bäume

mit einem maximalen Durchmesser von 130 cm aufzulegen, doch bleiben die Bäume aus dem eigenen Wald deutlich darunter. Mehrheitlich sind es Kiefern. Gute Qualitäten, feinstig, geradschaftig und lang. „Wir haben kaum Fäule, obwohl einige schon weit über 100 Jahre alt sind“, sagt Korte. Er muss es wissen. Fast jeden Baum hat er seit seiner sechsjährigen Waldbesitzerzeit selbst motormanuell geerntet. Auch, weil Forstwirtschaft mit Großmaschineneinsatz nicht nach seinem Geschmack ist. Er pflegt lieber jedes Jahr eine neue Parzelle mit guten Freunden heraus und um anschließend gemeinsam in der Hütte eine Brotzeit zu genießen und über den Fortgang zu philosophieren. Diesen bestreitet er vor allem über Neuanpflanzungen. Er ergänzt den fast reinen Kiefernforst mit neuen Baumarten. Nicht das er die Kiefer verpönt, im Gegenteil, ein hervorragendes Holz sagt Korte, auch schätzt er sie als Überhalt. „Sie gibt durch ihre lichtdurchlässige Krone dem Unterstand gute Überlebensvoraussetzungen.“ Und Licht brauchen seine Bäumchen.



Auch Kisten für Sperrgut sind Maßanfertigungen. Nichts ist hier von der Stange.



Links im Foto ist das mitten auf dem Betriebshof gelegene Energiehaus mit angeschlossener Trockenkammer.

Douglasien und Lärchen, aber auch Ahorne und Roteichen, allesamt der Sonne gegenüber nicht abgeneigt. Buchen finden sich genauso, des Weiteren Esskastanien oder vereinzelt Fichten. Ein buntes Sortiment. Jedes Jahr kommen weitere Setzlinge hinzu. „Wenigstens 800 Bäumchen versuche ich pro Saison zu pflanzen“, sagte Karl-Heinz Korte. Es ist eine Genugtuung für ihn, wie er sagt, mit dem Hohlspaten in den Wald zu ziehen. Er weiß, dass er sich mächtig ärgern würde, wenn er ein Jahr keine Setzlinge in den Wald bringt. „Weil man die Zeit nicht wieder aufholen kann“.

Schützen und nutzen

Aber er will nicht alles verändern. Teile seines Waldes bleiben sich selbst überlassen. Beobachten möchte er den Verfall wie auch das sich neu einstellende Leben. Doch trotz aller

Liebe und Begeisterung für die Natur, möchte er den ökonomischen Gedanken nicht vernachlässigen. Zumal sein Betrieb einiges an Holz verbaut. Immerhin veredelt die Serra 150 bis 200 Fm jährlich zu Brettware. Bretter, die vorzugsweise in den Bau von Kisten gehen. Neben dem typischen Berufsbild des Tischlers hat sich Korte nämlich ein zusätzliches Standbein geschaffen. Einige seiner 20 Angestellten zimmern Kisten. Holzkisten als Einwegverpackungen. In einer Exportnation wie es Deutschland ist, gibt es laufend etwas für den Versand zu verpacken. Korte hat sich dabei auf

ein ganz bestimmtes Sperrgut konzentriert. Eines mit Tradition in der Region Celle. Auf Ausrüstungsgegenstände für die Bohrindustrie. 1884 wurde wohl nahe der Herzoglichen Stadt in Wietze die erste kommerzielle Erdölbohrung der Welt getan. Zwischenzeitlich lieferte die Region um Wietze 80 Prozent des in Deutschland verwendeten Öls. Das ist mittlerweile Vergangenheit. Geblieben ist jedoch der Zweig der fertigen Industrie für Bohrgestänge und Bohrköpfe. Auf dem Weltmarkt gefragte Hightechausrüstung. Und diesem Handelsgut gibt Korte eine Hülle für den si-

chere Versand rund um den Globus. Für diese Kisten kann Korte all sein Holz verwenden. Letztlich muss es auf den Punkt trocken sein, um eben auch als Verpackungsgut vom Zoll eine Ausfuhrgenehmigung zu erhalten. Die eigene Trocknung garantiert dafür. Sie befindet sich im Energiehaus, mitten auf dem Betriebsgelände. Hier kommt es dann auch zur Zusammenführung beider Betriebsteile, jedenfalls von den anfallenden Holzresten. Denn, was sich an Verschnitt, Spänen und sonstigem Holz in den zwei Betriebsteilen sammelt, wird mit einem Hacker zu Schnitzel zerkleinert und einer Hackschnitzelheizung zugeführt, die neben der Holz Trocknung alle weiteren Betriebsgebäude mit Wärme versorgt. Manchmal geht es auch ohne Sägen, um etwas zu veredeln, dann wird gehackt.

≡ Jochen Reinstorf



Brettware noch im Trocknungsvorgang, die spätere Verpackung für Exportgüter.

